

schen Friedhof umzieht nun eine doppelte Ringmauer, die einen siebeneinhalb Meter breiten Zwinger einschließt und der noch ein tiefer Graben vorgelagert ist.

Nach mittelalterlicher Manier werden die mächtigen Buckelquadern lose aufeinandergelegt und nur stellenweise verputzt. Die innere Ringmauer, doppelt so hoch wie die äußere (drei Meter), wird durch fünf runde oder viereckige Türme verstärkt. Dazu bieten sechs Bastionen nicht nur eine sichere Zuflucht, sondern weisen auch die zur Verteidigung nötigen Schießscharten auf.

An der Südostecke zierte ein hübsches Fachwerk den 25 Meter hohen Schulglockenturm. Sein eisenbeschlagenes Tor am rundbogigen Eingang ist aus dicken Eichenbohlen gefügt. Klauensteine halten das aufziehbare Fallgatter. Ihren besonders wichtigen Pulverturm an der Nordostecke legen die Ostheimer kreisrund an. Innerhalb der Mauern oder frei im Friedhof aber bauen sie sich 72 sogenannte Gaden, überdeckte Speicher und Kellerräume, die das Vieh und den Notvorrat aufnehmen können. Mitunter dient ein Eingang für zwei bis drei Keller. Ihre Funktionsbestimmung heute? Immer noch die gleiche wie vor fast 600 Jahren.

1555 fällt Ostheim an Sachsen, dessen Landesfürst den Fortgang der Reformation in Deutschland so entscheidend beeinflußt. Die Geschichte der kleinen Rhönstadt spiegelt damals schon wider, was Luther in seinem großen Kampfgesang „Ein feste Burg“ ausdrückt: Gott als Zuflucht, als gute Wehr und Waffen.

So weit unser Blick zurück. Den Mittelpunkt der außergewöhnlichen Wehranlage bildet noch immer ihre dritte, 1616 bis 1619 an der Stelle zweier Vorgängerbauten errichtete Kirche St. Michael mit der bäuerlichen Buntheit ihrer Deckengemälde und der für Gäste und Urlauber erklingt, ist's als ob sich ihnen im Spiel der Töne ein verändertes Zeitgefühl mitteilen möchte: die große Ruhe, die allein das Beständige ausstrahlt.

fr 309

„Der Franken-Reporter“, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 18

„Operation Kiefernwurzeln“

Junge NATO-Soldaten pflegten den Ehrenfriedhof bei Gemünden

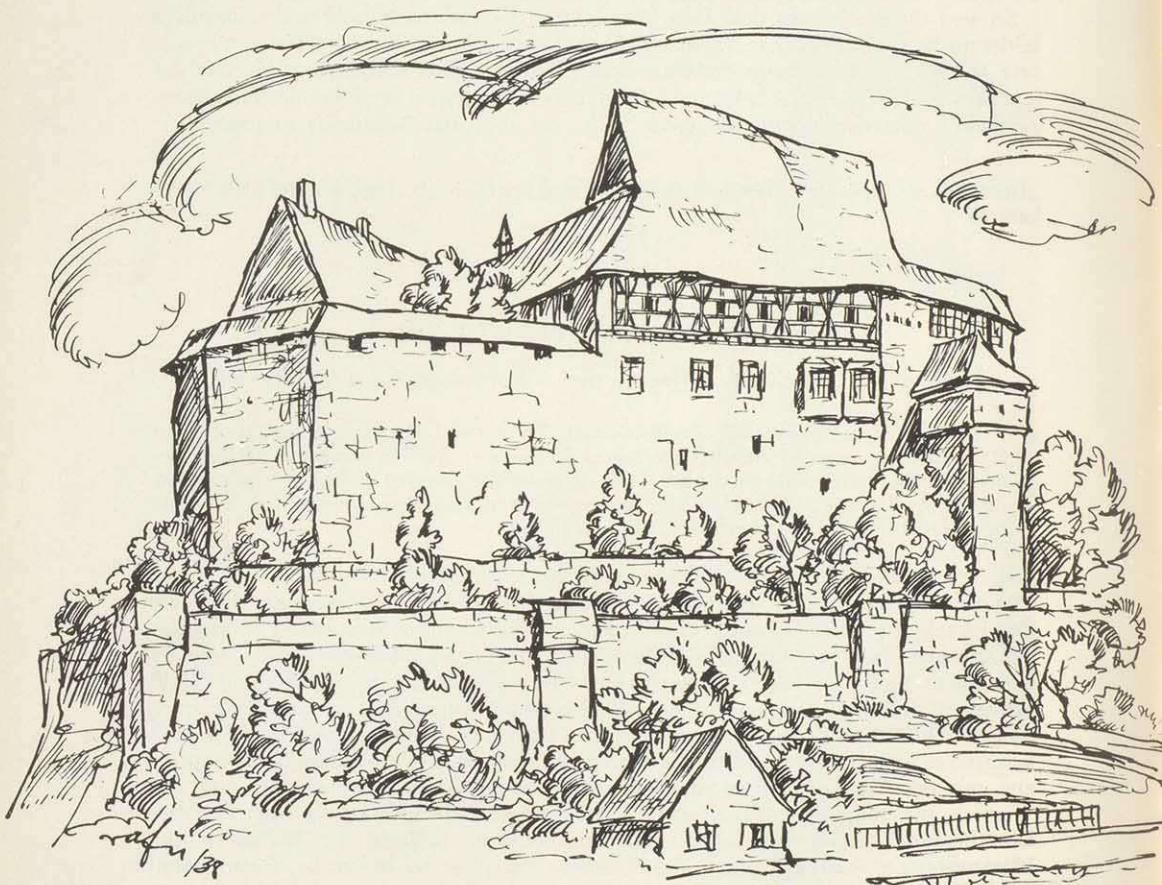
28 Soldaten aus Frankreich, Großbritannien, Kanada und Norddeutschland stellten im Rahmen eines internationalen Jugendlagers im Sommer den Ehrenfriedhof bei Gemünden (Lkr. Main-Spessart) wieder her. 1193 Gefallene des Zweiten Weltkrieges haben dort ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Aktion wurde in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge durchgeführt.

Buddeln waren sie eigentlich schon vom Wehrdienst her gewohnt. Aber, statt wie im Manöver Schützengräben auszuheben, holten junge NATO-Soldaten mit Schaufeln und Pickeln die Wurzelstücke von 100 gefällten Kiefern aus dem feuchten Waldboden des Ehrenfriedhofs am „Einmal“ bei Gemünden. Der aus Mühlhausen (Elsaß) stammende Laurent Keller (18 Jahre) sagte, was auch seine Kameraden aus Kanada und Großbritannien dachten: „Mit den Toten ist die Feindschaft begraben“. Gemeinsam war den jungen Soldaten, daß sich alle freiwillig für den Dienst am Frieden gemeldet haben. Freilich sind es nicht nur diese edlen Beweggründe, die sie dazu veranlaßten, den Kampfzug mit der Gärtnerstürze zu vertauschen. Ein bißchen Abenteuerlust und der Wunsch, für einige Zeit dem Kasernenhofdrill zu entfliehen, mag wohl auch zu dieser Entscheidung beigetragen haben. Übereinstimmend erklärten die 28, die in der Hammelburger Saaleck-Kaserne untergebracht waren, es sei sinnvoller, einen Ehrenfriedhof als Mahnmal gegen die Schrecken des Krieges herzurichten, als „Panzerminen durch die Gegend zu tragen“. Andy Miller (17) aus Glasgow sah sein Tun zudem als

einen Beitrag zur Völkerverständigung: „Über Haß und Vorurteile hinweg baut unser Einsatz eine Brücke von Volk zu Volk“.

Als die Männer wieder nach Hause fuhren, nahmen sie nicht nur die Erinnerung an die schweißtreibende „Operation Kiefernzwölfe“ mit, sondern sie denken auch an feucht-fröhliche Weinproben, interessante Betriebsbesichtigungen und den erlebnisreichen Besuch der Mainfranken-Metropole Würzburg. Der Gastgeber und Organisator, die 12. Panzerdivision mit dem Stab in Veitshöchheim, machte es möglich. Major Jens Braunschmidt, der für die Maßnahme Verantwortliche, faßte das Freizeitangebot zusammen: „Die 'Zwölfe' will ihren Gästen das Frankenland vorstellen“. Die Kosten für die Aktion wurden aus Mitteln des Bundesjugendplanes finanziert. Die Bundeswehr, so Braunschmidt, will mit ihrer Hilfe das Andenken an die Gefallenen wachhalten. Die Stadt Gemünden, der die Pflege der Kriegsgräber in ihrem Bereich obliegt, weiß den Dienst der jungen Leute ebenso wie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu schätzen. Als Dankeschön überreichten Bürgermeister Kurt Völker und ein Vertreter des Volksbundes den Soldaten bei einem Empfang im Rathaus den Wappenteller der Stadt und die Silberne Ehrennadel der Kriegsgräberfürsorge.

ST 18. 7. 80



Cadolzburg

Federzeichnung: Valentin Fürstenhöfer